

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 33 (1962)

Vorwort: Vorwort

Autor: Ehinger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Lebenswerk liegt abgeschlossen vor uns, ein Lebenswerk, über dessen Reichtum man immer wieder nur staunen muß. Selbst wer sich einigermaßen orientiert glaubte, entdeckt in dieser hunderte von Nummern zählenden, mit Recht den Anspruch auf annähernde Vollständigkeit erhebenden Bibliographie des Fünfundachtzährligen ihm bis anhin völlig Unbekanntes. So zum Beispiel, daß Edgar Refardt, Jurist von Hause aus, und, nach eigener Angabe, inmitten des Ersten Weltkrieges ganz zur Musikwissenschaft übergetreten, schon vor dem Jahre 1915 publizistisch tätig gewesen ist. Die Reihe der Bücher, Schriften, Aufsätze und Verzeichnisse beginnt sich freilich erst danach zu verdichten, und fortan erfährt sie bis etwa zum achtzigsten Lebensjahr, dem Zeitpunkt des freiwilligen Verzichtes, keinerlei Unterbrechung. Schlichte Aufsätze für Tageszeitungen, Vereinsblätter, Festführer wechseln ab mit gelehrten Beiträgen zu Zeitschriften und sonstigen Periodica sowie mit Büchern von stattlichem Umfang.

Gewiß, der baslerischen Musik im besonderen, der schweizerischen im allgemeinen gilt des Verfassers größte Aufmerksamkeit. Dennoch wäre es verkehrt, ihn einfach einen Spezialisten zu nennen. Weil er auf seinen Sondergebieten so sehr beschlagen war, gelangte man stetsfort von neuem an ihn, wenn es um Entsprechendes ging. Doch bereitete es ihm große Freude und Genugtuung, bisweilen auf Entlegenes abzuschweifen: Allgemeine Probleme des Rhythmus haben ihn mehr als einmal beschäftigt; seine Verbundenheit mit den großen Romantikern Johannes Brahms, Anton Bruckner und Hugo Wolf findet in einem feinen, schlanken Band ihren Niederschlag; die Seltsamkeit eines Operettentextes von Wilhelm Busch veranlaßt ihn zu einer Studie, und er scheut sich nicht, gelegentlich «Musikalische Dummheiten» anzuprangern.

Das Schwergewicht der Gelehrtenarbeit Edgar Refardts liegt freilich auf den zahlreichen Studien zu Schweizerischem und Baslerischem, in denen er mit nie erlahmendem Eifer von immer neuem Standpunkt aus an das Thema herantritt. Fast alle liegen sie zerstreut und manche sind heute nicht leicht zugänglich. Obwohl er bloß eine bescheidenste Auswahl darstellt, vermag der auf den fünfsiebzigsten Geburtstag herausgekommene Sammelband «Musik in der Schweiz» wenigstens einen Begriff von des Autors Arbeitsweise zu geben.

Wohl ebenso umfassend wie das gedruckte ist Edgar Refardts ungedrucktes, zum Glück auf der Universitätsbibliothek Basel allgemein zugängliches Oeuvre. In diesen nach vielen Dutzenden zählenden Katalogen, Verzeichnissen und Bibliographien aber stellt sich das selbstlose Wirken des stillen Gelehrten in eindrücklicher Weise dar. «Register zu ...», «Verzeichnis der ...», Konzertprogramme von ...»: wie einfach liest sich das; jedoch: wie viel Arbeit, Mühe und auch Pein steckt in solchem Zusammentragen von oft abseitigem, völlig ungeordnetem Material. Ohne Bedenken aber darf dazu festgehalten werden, daß es keine Stadt, keine Bibliothek irgendwo gibt, die musikbibliographisch gründlicher erfaßt wäre als Basel. Wem solches zu verdanken ist, der hat sich den Ehrendoktor der Universität wahrhaftig verdient.

Sichten und Sammeln ein Leben lang haben schon manches Gelehrtenendein gültig ausgefüllt. Nicht so das Edgar Refardts. Von Nutzanwendungen, oft im Kleinformat, ist

schon die Rede gewesen. Drei umfassende «Ergebnisse» seien noch in Erinnerung gerufen. Des frühvollendeten Schweizer Romantikers Theodor Fröhlichs Bedeutung ins rechte Licht gerückt zu haben, ist Refardts Verdienst. Hans Huber, der größte Schweizer Komponist der jüngsten Vergangenheit, ist durch die ihm gewidmete Biographie endgültig dargestellt. Das «Historisch-Biographische Musikerlexikon der Schweiz», das Werk eines Einzelnen, ist nach über dreißig Jahren in manchem überholt und bleibt doch das Fundament, auf dem die gesamte Musikforschung unseres Landes noch immer ruht.

Ein Lebenswerk liegt abgeschlossen vor uns; abgeschlossen aus freien Stücken und nicht zuletzt darum, weil, der es geschaffen, anderen, Jüngeren den Vortritt gerne zugestand. Denn wachen Geistes weilt der Jubilar nach wie vor unter uns, kehrt bei den Großen der Vergangenheit ein, die ihn durchs Leben begleitet haben, geht aber nicht selten den Problemen nach, die seine Enkel beschäftigen. In wohlverdienter Muße erntet er, was er gesät hat.

Hans Ebinger